

## Das Rathaus in Hof erbaut 1563–1566



Das Rathaus in seiner heutigen Gestalt

und Michaelskirche auf dem Vogel-  
n von 1614/41



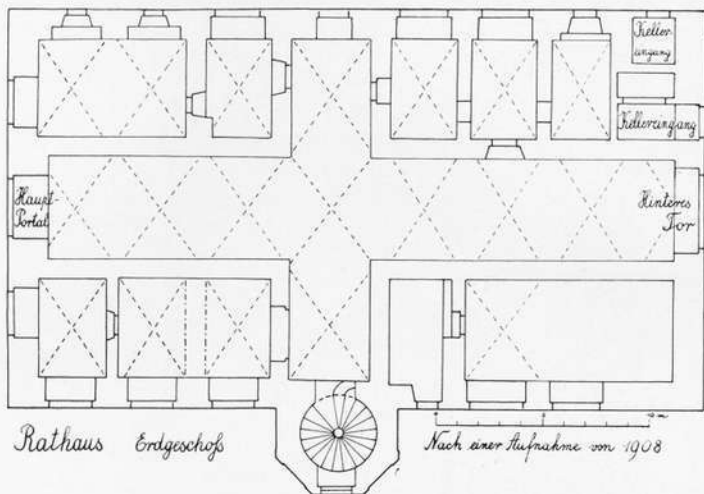
Das mittelalterliche Rathaus zu Hof stand an der Stelle, wo in die breiter werdende Hauptstraße die bedeutendste Seitenstraße einmündete, und war ein einfaches Giebelhaus in der Reihe gleichgeformter Bürgerhäuser.

Das jetzige Rathaus verdankt seine Entstehung einem Entschluß des Landesherrn und einer raschen Tat der Bürgerschaft.

Der Markgraf von Brandenburg-Kulmbach schenkte im Jahre 1560 das alte Gebäude, das wohl 300 Jahre gedient hatte und baufällig geworden war, der Bürgerschaft und diese machte sich alsbald klar, daß nun hier ein größeres, der Würde der Stadt besser angemessenes Gebäude zu entstehen habe.

Um Platz zu gewinnen, kaufte sie ein halbes Dutzend benachbarte Bürgerhäuser dazu, um den geschenkten Platz zu erweitern und nicht nur für den neuen Bau, sondern auch vor ihm als Erweiterung des Marktes einen monumental wirkenden freien Raum zu erhalten. Der Architekt, der diesen Gedanken verwirklichte, war Nickel Hofmann aus Halle an der Saale, seines Zeichens Steinmetz, ein Kenner des Gewölbbaues. Das Bauprogramm für die Rathäuser jener Zeit stand im allgemeinen fest, überall hatte dieser Hauptbau der Stadt nicht nur Bürgermeister und Rat für die Verwaltungsgeschäfte zu dienen, wie der Name sagt, sondern er war auch Mittelpunkt der Gerichtsbarkeit, des Handels und der Geselligkeit. Der Baumeister mußte diese verschiedenen Zwecke harmonisch und wirkungsvoll vereinigen und über die augenblickliche Zweckmäßigkeit hinaus für die nächsten Jahrhunderte einen Repräsentationsbau schaffen.

Nickel Hofmann stellte an den erweiterten Markt einen hohen Giebelbau, der mit seinem steilen Dach an Höhe und Breite die Bürgerhäuser weit übertraf, und fügte an der freien Langseite einen hohen Treppenturm an, der den Türmen der benachbarten Hauptkirche gleichkam. Die Giebelseite wurde durch zwei bedeutende Erker eingerahmt und durch ein Türmchen be-



Grundriß des Erdgeschoßes

krönt. Alle trugen die sog. welschen, d. h. italienischen Hauben in geschweiften Formen. In der Mitte des Erdgeschosses öffnete sich ein Hauptportal von einer Höhe und Breite, daß beladene Frachtwagen einfahren konnten.

Denn das Erdgeschoß, durchaus in Gewölbe aufgeteilt, war für den Handel bestimmt. Das 1. Stockwerk gehörte der Tätigkeit des Rates, doch blieb zunächst mehr als die Hälfte der Fläche ein großer Saal. Drei kleinere Räume teilten sich in die Giebelfront: in der Mitte die Ratsstube (der heutige kleinere Rathaussaal) zu ihren Seiten die Erkerstuben. Im 2. Stockwerk begnügte man sich mit einer Zweiteilung. Der vordere dieser Räume dient heute als der große Sitzungssaal des Stadtrates. Es war also wirklich großzügig auf Vorrat gebaut.

Die Baugeschichte des Rathauses soll hier nicht im einzelnen durchgegangen werden. Merkliche Veränderungen hatte ein Brand von 1625 im Gefolge, noch größere ein stadtvernichtender Brand im September 1823. Dieser ließ nur die nackten Mauern übrig. Der Wiederaufbau gab Anlaß zu künstlerischen Erwägungen von mehr als lokaler Bedeutung. Die neu aufkommende Vorliebe für gotische Formen wollte ein Rathaus im altdeutschen Geschmack. Diesen Gedanken vertrat der junge Gg. Erhard Saher, Mitarbeiter des Baurates, während dieser, der technische Baurat Joh. Wilhelm Baumann, einwendete, daß man ein Bauwerk nicht durch Auflegen stilfremder Verzierungen in seinem Wesen verändern könne.

Die Entscheidung fällte die Regierung des Obermainkreises in Bayreuth im Sinne Sahers. Das neue Dach erhielt demgemäß eine so geringe Neigung nach allen Seiten, daß es in der Ansicht von der Straße aus nicht mehr mitwirkt, die welschen Hauben wurden nicht mehr erneuert, vielmehr lauter waagrechte Abschlüsse aus Blatt- und Rankenwerk hergestellt (Saher scheint sich nach



Neugotische Gestaltung mit Zackenkranz durch Georg Erhard Saher 1825/27

norddeutschen Backstein-Rathäusern gerichtet zu haben). Diese Form blieb bis 1950. Dann wurden die Zackenkränze wegen Schäden im Dachgebälk unter Beibehaltung der „neugotischen“ Dachneigung beseitigt, gleichzeitig dem Turm und den Erkern die runden Hauben aufgesetzt, welche s. Z. Baurat Baumann in der Zeit des Streites um die Bauform vorgeschlagen hatte. Wer suchen will, findet Sahers neugotisches Architekturornament vor allem an der Giebelseite.

Der Kern des Ganzen ist aber unleugbar das Werk Nickel Hofmanns. Der Ruhm seiner Hofer Arbeit trug ihm, dem Manne der sächsischen Schule, einen Ruf nach Franken ein. 1569 – 1572 erbaute er das Rathaus in Schweinfurt, sein Hauptwerk, „eine Ganzleistung der deutschen Renaissance“. Von dort wurde er noch tiefer nach Franken hinein gerufen, zur Beratung beim Rathausbau zu Rothenburg o/T.

Eine kleine Einzelheit verrät aber, daß die Hofer sich nicht ganz dem fremden Geschmack unterwarfen. Nickel Hofmann legte ihnen „nach sächsischer Art und Manier“ eine große Trinkstube unter der Erde an, aber der Rat unterließ

es, den elegant kreuzgewölbten Raum einzurichten, sondern bevorzugte einen Teil des Erdgeschosses, denjenigen, wo heute die Polizeiwache ihren Dienst tut.

Diese Ecke des Rathauses, die in den Markt hineinragte, trug den Verkündigungserker, von dem aus wie von einer Kanzel schon während des Baues fürstliche Verordnungen der unten versammelten Bürgerschaft vorgelesen wurden. Unter dem Erker waren der Pranger und das Narrenhäuslein angebracht zum Vollzug von Ehrenstrafen. Die große Erkerstube oberhalb der Trinkstube wurde so anspruchsvoll eingerichtet, daß der Rat sie durchreisenden Fürsten als Quartier anbieten konnte, weshalb sie die Fürstenstube hieß.

Andere Teile des Hauses dienten dem Handel. Unter dem zweiten Erker hatte die Brotbank ihren Platz, wo die Bäcker verkaufen mußten. Den Kunden stand eine Waage zur Prüfung des Gewichtes zur Verfügung. Eine große Waage hatte neben dem Turm der Ratswirt für den Handel mit Zentnerwaren. Im großen Saal des 1. Stockes verkauften an den Wochen- und Jahrmärkten bestimmte Handwerke ihre Erzeugnisse. Unter dem Dach lagerte der Hopfenherr, der Beauftragte des städtischen Hopfenmonopols, seine Vorräte zum Verkauf an die brauenden Bürger.

Die großen Säle im 1. und 2. Stock erfüllten nicht nur die Aufgaben eines Kauf- und Gewandhauses, sondern auch die eines Tanz- und Gesellschaftshauses. Hier hielten die Handwerke ihre Jahresfeste und die reichen Bürger ihre aufwendigen Hochzeiten. Wenn reisende Schauspieler-Truppen erschienen, was wegen der Lage an der durchführenden Königsstraße verhältnismäßig oft geschah, oder wenn die Gymnasiasten lateinische oder deutsche Stücke aufführten, wurde die weite Vorderstube des 2. Stockes in einen Theatersaal verwandelt.

In die Säle wurden erst am Ende des 18. Jahrhunderts einige Räume für das Gericht eingebaut, aber noch in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts konnten die Turner in einem derselben ihre Winterübungen halten und die Gewerbeschule ihren Unterricht beginnen. Dann sprengte das Jahrhundert des Bürokratismus den alten Rahmen. Heute ist das Rathaus die denkende und lenkende Hauptstelle eines weit verzweigten Verwaltungswesens.

Vier Klischees stellte das Stadtarchiv Hof zur Verfügung



Hospitalkirche in Hof  
Klischee: Pfarramt Hospitalkirche

thüringischen und böhmischen Raum verschieden Strömungen hat mit ihrer Mannigfaltigkeit den kulturhistorischen Sondercharakter des Hofer Umlandes, des „Regnitzlandes“, geprägt. Durch die „Sächsische Straße“, die vom Erzgebirge über die Höhen des Fränkischen Jura führte, blieb die diagonale Verbindung bis Erlangen und Nürnberg, also in den kernfränkischen Raum. Die Bezeichnung „Bayerisches Vogtland“, die sich allmählich für dieses Gebiet einbürgert, verdeutlicht die wechselseitigen Beziehungen zwischen Sachsen-Thüringen und Süddeutschland vielleicht am besten.

#### *Geschichtlicher Werdegang*

Die kulturgeographische Funktion dieses Gebietes zwischen Franken und Thüringen zeigt sich im geschichtlichen Werdegang. Im Zug der slawischen Christianisierung war das „Regnitzland“ seit dem 11. Jahrhundert vom Bistum Bamberg organisiert worden; den Mittelpunkt bildete die Mutterpfarre St. Lorenz in Hof. Der fränkischen Herrschaft der Bamberger Hochstiftsvögte, der Grafen von Andechs-Meranien, folgten von 1248-1373 die thüringischen

Ernst Eichhorn

## Kirchenkunst im Hofer Land

*Kulturgeographische Funktion des „Regnitzlandes“*

Die heutige isolierte Grenzlage Nordostoberfrankens verdeckt die ehemalige kulturgeschichtliche Bedeutung des Hofer Landes. Und doch war sie schon vom landschaftlichen Aufbau vorgegeben. Geographisch schließt sich die von Saale und Regnitz durchzogene Hochfläche um Hof nach Norden an das Thüringer Becken an, während Frankenwald, Fichtelgebirge und Oberpfälzer Steinwald eher als Schranken gegen Franken und den bayerischen Nordgau empfunden werden. Dazu schiebt sich von Osten das Elstergebirge als Ausläufer des Erzgebirges heran. Diese Situation verlieh dem „Regnitzland“ frühzeitig eine wichtige wirtschafts- und kulturgeographische Mittlerrolle zwischen Süd- und Mitteldeutschland. Neben fränkischen Impulsen wurden solche aus dem sächsischen,